ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

№ 1. *Neue Folge.* Januar 1847.

Allgemeines. — Anchises und Aphrodite. — Winckelmannsfeste (Rom, Bonn, Göttingen). — Archäologische Gesellschaften (Berlin).

I.
Allgemeines.

Die Denkmälerkunde des vergangenen Jahrs hat wenig neue Bereicherungen, desto mehr aber von Ausschiffung, Aufstellung und Benutzung neulich erworbner Kunstschätze zu rühmen. In Paris werden die Alterthümer von Niniveh, in Berlin die ägyptischen Reisefrüchte unsres Landsmannes Lepsius aufgestellt; ebendaselbst wird ein bereits mehr besprochnes [1]) assyrisches Monument aus Cypern erwartet. Nicht viel mehr Einzelnes ist von den neuentdeckten Kunstschätzen des klassischen Alterthums zu berichten, durch welche das brittische Museum immer mehr ein kunstgeweihter Raum echt hellenischer Bildwerke wird: den Xanthischen Marmoren, deren Aufstellung dort bald vollendet ist, reihen so eben die Halikarnassischen sich an, während in gleicher Beziehung auf Hellenismus den Sammlungen des Kontinents nur der bescheidne Erwerb bald eines Marmorkopfs bald einzelner Thonfiguren und Thongefäfse sich nachrühmen läfst.

I. Ausgrabungen. Mit solchen Funden vorheriger Jahre hielten die neueren Ausgrabungen [2]) nicht durchaus Schritt. Zwar waren etruskische und unteritalische Gräber, hauptsächlich in Clusium, Cäre und Gnathia, fortwährend nicht unergiebig; den Ausbeutungen von Pompeji hat eine bisher unberührte Gräberstrafse sich beigesellt; Ueberreste römischer Zeit und Kunst pflegen aus Gegenden altrömischer Herrschaft fortwährend sich kund zu geben —, doch ist im mannigfachen Gewinn solcher neuesten Funde nur Weniges, was in geschichtlicher oder in Kunstbeziehung einer dauernden Beachtung gewärtig sein darf. Obenan unter diesen wenigen Funden von bleibender Wichtigkeit stehen für uns als geschichtliches Zeugnifs einer bis in die germanischen Gauen verbreiteten etruskischen Kunst die bildlich verzierten Erzplättchen und Waffenstücke von Matrejum [3]).

II. Denkmäler. Verfolgen wir einzelne Denkmälergattungen, so sind architektonische Grabungen aus Olympia [4]) und Athen [5]), von Roms Kaiserpalästen und aus Aricia [6]) zu berichten; an plastischen Werken ist mehr zu erwähnen. Zuvörderst die vorgedachten Halikarnassischen Amazonenreliefs, deren Herkunft vom Mausoleum zuversichtlich vorausgesetzt wird [7]); aus der Umgegend von Korinth in Besitz des Hrn. von Prokesch gelangt eine Apollostatue, die ihrem freigeübten Archaismus zufolge kurz vor Phidias entstanden zu sein scheint [8]), von athenischen Werken mehrere Reste des Parthenongiebels [9]). Im Vatikan haben Transport und Aufstellung des Piedestals der Antoninssäule fast mehr als billig Epoche gemacht; aufserdem ward ein der berühmten Ariadnestatue entsprechendes Relief [10]), ferner die Herme mit Plato's Bildnifs und Inschrift (Arch. Z. no. 45) von dorther berichtet. Interessant ist auch das aus Pompeji herrührende Gladiatorenrelief; grofse etruskische Sarkophage sind aus volcentischen Ausgrabungen angemeldet. Nebenher ist als kunstgeschichtliche Besonderheit, aus Neapel berichtet, die Auffindung von Reliefbildnereien auf Schiefergrund [11]) neu und bemerkenswerth. Unansehnlicher nach Gröfse und Material, aber durch kunstgeschichtliche Bedeutung erheblich genug um ebenfalls hier erwähnt zu werden, sind endlich die aus Cypern neuerdings ins Berliner Museum versetzten Venusidole [12]) eines Styls, dessen angeblich phönicischer Archaismus für die Verwandtschaft altgriechischer und asiatischer Kunstform neue Zeugnisse ablegt.

Von plastischen Werken in Metall ist mehreres aus den Sammlungen der Herren Temple in Neapel und Campana in Rom auszuzeichnen; bei letzterem die halb lebensgrofse Figur eines fackeltragenden Knaben, dem die Benennung Julus zugetheilt wird. Von Metallgeräth ist ein äufserst feiner Goldschmuck aus Gnathia [13]) bereits der gelehrten Erläuterung anheimgefallen.

Am ergiebigstan pflegt die bildliche Alterthumskunde auch jetzt noch im Fach der Gefäfsmalereien zu sein. Von archaischen Vasen ist es gewagt irgend eine nach dem in seiner Art einzigen Gefäfs des Ergotimos und Klitias (Arch. Zeit. no. 44. 45) zu nennen; dagegen unter den Werken freieren Styls als Gefäfsbilder ersten Rangs, ihres kleineren Umfangs ungeachtet, theils das Innenbild einer von Braun erläuterten Schale, Prometheus und Here [14]), theils ein kleiner Becher (A. Z. no. 37) zu erwähnen sind, auf dessen zwei Seiten Achill's und des Patroklos Ausrüstung mit seltener Feinheit und mit inschriftlichem Beiwerk sich findet. Demnächst sind als Gefäfse etruskischer Provinzialmanier zwei mit charontischen Bildern (Arch. Z. no. 46), von unteritalischen mehrere gleichfalls von uns erwähnte hier anzuführen, in deren bildlichen Darstellungen die Vergötterung des Anchises (Arch. Z. no. 38), Poseidons Liebe zu Pelops (no. 42), endlich die zierlichen Hochzeitsgruppen eines Gefäfses sich geltend machen, welches von Andern auf Tod und Elysium gedeutet wird [15]).

Der immer noch nicht versiegenden Fülle dieser kunst- und inhaltreichen Thongefäfse reiht in ansehnlichem Umfang und achtbarem Kunstwerth die neuentdeckte und hoffentlich noch unerloschene Wandmalerei eines clusinischen Grabs mit athletischen Darstellungen sich an [16]). An Wandgemälden kunstfertigster Zeit war bis neuerdings auch Pompeji nicht karg; Darstellungen auf Pasiphae, auf Theseus und Ariadne, auf die Verklärung Homers bezüglich [17]), ferner in drei auf einander folgenden Scenen mythologische Bilder von Thetis und Achill [18]), werden von dorther erwähnt. Als römisches Kunstwerk der besten Art, zugleich auch als Abbild eines vortrefflichen griechischen Werks, schliefst jenen Gemälden das Mosaikbild der Kentaurenjagd sich an, welches aus früherer Vergessenheit und Entstellung ganz neuerdings den Weg ins Berliner Museum gefunden hat [19]).

Als singuläres Monument aus dem Gemmenfach ist der Griff eines Plektron mit eingegrabener Strafe des Marsyas [20]) zu erwähnen, ferner ein in Smyrna zu Tag gekommener schöner Intaglio, der auf Philoktet und Odysseus bezüglich zu sein scheint [21]). Unter zahlreichen Ineditis des Münzfachs, deren Veröffentlichung wir vermittelten, war durch geschichtliche Bedeutung die Silbermünze des galatischen Königs Amyntas [22]) besonders beachtenswerth; sonstige Bereicherungen sind hauptsächlich der Münzkunde Unteritaliens zu Theil geworden [23]). Der neue Zuwachs griechischer Inschriftkunde kommt zwar den Entdeckungen früherer Jahre nicht gleich, wird aber fortwährend theils durch gelehrte Reisende, theils durch zufällige Funde gesteigert, unter denen zwei corcyräische Inschriften (Arch. Zeit. no. 48) obenan stehn. Beispielsweise sind aufserdem als wichtige dahin einschlagende Monumente auch ein von Rangabé und Letronne erläuterter Abacus [24]), ferner ein reicher Vorrath griechischer Amphorenstempel zu erwähnen, der neulich aus Alexandria nach England kam [25]).

Im emsig erforschten Gebiet alt-italischer und römischer Epigraphik darf die von der Berliner Akademie veranlafste Sammlung samnitischer Inschriften [26]) als wesentlicher Fortschritt des epigraphischen Materials wie des darauf bezüglichen Studiums betrachtet werden; woneben manche einzelne schöne Entdeckungen, die wiedergefundene griechisch-oskische Inschrift der Mamertiner [27]), das römische Dekret aus Venafro (A. Z. no. 47), das antiatische Fragment konsularischer Fasten (A. Z. no. 42. 48) und die Patronatstafel aus Fondi (no. 45) zugleich mit den Nachweisungen marsischer und messapischer Schrift [28]) und mancher Ausbeute der Mauern Pompeji's [29]), gröfstentheils als Frucht von Th. Mommsen's gelehrten Reisen, zu nennen sind.

III. Die Fortschritte der archäologischen Litteratur nach Würden zu schätzen, ist einerseits die Regsamkeit anzuschlagen, mit welcher fünf archäologische [30]) und mehrere philologische Zeitschriften [31]) dahin arbeiten, andrerseits aber die För-

derung, die vom allgemeinen Standpunkt der Alterthumsforschung der Denkmälerkunde zu Theil wird. Werke wie *K. F. Hermann*'s „Lehrbuch der gottesdienstlichen Alterthümer der Griechen" und mythologische Monographieen wie *Rückert*'s Troja, verdienen zugleich mit kunstmythologischen, wie *Panofka*'s Arbeit über Asklepios, die dankbarste Erwähnung. Für Kunstgeschichte und Denkmälerforschung ist gleiche Regsamkeit vorhanden, bei welcher der Orient fast noch reicher betheiligt wird als die klassische Welt; namentlich für die assyrische Kunst sind wesentliche Streitfragen erledigt [32]) und werden durchgreifende Werke vorbereitet [33]), den allzulange versagten Platz ihr zu sichern, der in der Kunstgeschichte der alten Welt ihr gebührt. Unterdefs gehn griechische und römische Ortskunde nicht durchaus leer aus; eben hat jene durch *Leake*'s Peloponnesiaca und durch neue Reisen in Lycien, diese durch Beginn eines französischen Prachtwerks über Algeriens Monumente, durch *Canina*'s neuestes Werk über Roms Forum und *Preller*'s Arbeit über die Regionarien neue Bereicherungen erhalten. Vielseitige Förderung erwächst der Topographie wie der Denkmälerkunde zumeist im Zusammenhang geschichtlicher Forschungen, wie durch die zahlreichen Schriften deutscher Geschichtsvereine fortwährend geschieht. So ist *von Muchar*'s Geschichte Steyermarks eine dem Alterthumsforscher sehr dankenswerthe Erscheinung; Inschriften und sonstige Alterthümer einer ganzen Provinz sind planmäfsig darin zusammengestellt, wie in loserer Form durch die antiquarischen Vereine Frankreichs, in Deutschland besonders durch die periodische Thätigkeit des rheinischen Vereins geschieht.

Für die Geschichte der Baukunst sind die neuesten Verhandlungen von *Rofs* und *Böttticher* über den Hypäthraltempel besonders hervorzuheben. Im Gebiete der bildlichen Alterthumskunde begrüfst das deutsche Publikum als erwünschtes gemeinnütziges Unternehmen die Fortsetzung von *O. Müller's* Denkmälerheften durch *F. Wieseler* [34]), aufserdem aber auch manches gröfsere Werk durch welches unsre Denkmälerkenntnifs bereichert wird. Obenan stehn in dieser Beziehung die unter Auspicien des archäologischen Instituts neuerdings erschienenen zwölf

mythologischen Reliefs [35]): ein durch Inhalt, Text und artistische Ausstattung gleich empfohlenes Werk, welches der Freigebigkeit des Baron von *Lotzbeck* und dem erfolgreichen Eifer *E. Braun*'s verdankt wird. Wichtig als zusammenfassende, durch ergänzende Künstlerhand unterstützte, Darstellung der Xanthischen Bildnereien, die als vermuthliches Monument des Harpagos in diesen Blättern (no. 22) schon früher beschrieben wurden, ist eine Schrift von *Watkiss Lloyd*, deren Titel jenes in Friesen, Giebelrelief und Statuenreihe erhaltene Denkmal vorsichtig als „Nereiden-Monument", den Statuen der Intercolumnien entsprechend, bezeichnet. In Bezug auf die Würdigung alter Skulptur sind die in Deutschland [36]), zuletzt von *Bergk*, mit Erfolg geführten Verhandlungen über das Zeitalter des Laokoon beachtenswerth; aufserdem ist für plastische Kunstwerke des Alterthums die Fortsetzung von *Campana*'s Bekanntmachung alter Thonreliefs seiner Sammlung (A. Z. Beil. 9) ein vorzüglich willkommener Zuwachs. Die Litteratur der Gefäfsmalereien ist theils durch Fortsetzung bekannter in Berlin und Paris erscheinender Werke [37]), theils durch Monographieen von *Grifi*, *Minervini* und Andern erweitert worden, welcher letztere Gelehrte sich überdies vermittelst des Bullettino napoletano wesentliche Verdienste um diesen Zweig der Alterthumskunde fortwährend erwirbt. Unsere sonstige Kenntnifs antiker Malerei zu fördern hat nächst den Werken von Zahn und Ternite *Raoul-Rochette*'s glänzende Auswahl pompejanischer Gemälde ihren Fortgang. Im Fach alter Münzkunde sind die verschiedenen, jetzt erst verbreiteten Abhandlungen des Prinzen *S. Giorgio Spinelli* und *Riccio*'s zweite Ausgabe seines Werks über die Familienmünzen besonders anzuerkennen; nebenher haben in London, Paris und Neapel [38]) Zeitschriften ihren Fortgang, welche allein oder vorzugsweise der Münzkunde gelten. Gründliche Prüfung ward hauptsächlich von *Avellino* einer Reihe campanischer Münzen zu Theil; aufserdem nahm das Räthsel der Münzen von Kaulonia neue und immer noch nicht abgeschlossene [39]) Verhandlungen in Anspruch.

Es bleibt übrig mit wenig Worten der Regsamkeit zu gedenken, welche im Fache der Inschriftkunde stattfindet: der griechischen welche durch

Lebas, Rangabé, Rofs u. A. [40]), wie auch durchs lykische Reisewerk der HH. *Daniell, Spratt* und *Forbes* bereichert ward und durch Fortsetzung des Böckh'schen Corpus Inscriptionum in *J. Franz* ihren erfolgreichsten Gewährsmann findet; der altitalischen, deren neueste Bearbeitung ein Verdienst *Th. Mommsen*'s ist, endlich der römischen, welche von Rom, Paris und Berlin aus in neuester Zeit gleich eifrig gefördert wurde. Monographieen, wie deren neuerdings auch in Deutschland, namentlich von *A. W. Zumpt*, erschienen sind, bekunden in erfreulicher Weise diesen neuen Aufschwung lateinischer Epigraphik, und lassen den Mangel einer umfassenden Sammlung des dahin einschlagenden Denkmälervorraths fühlbarer empfinden. Indefs läfst einerseits die Freigebigkeit der französischen Regierung einen systematisch geordneten Abdruck aller bekannten lateinischen Inschriften noch immer verhoffen, welchem der anerkannteste Forscher dieses Fachs, Bartolomeo Borghesi, seine Mitwirkung nicht versagt hat; andererseits hat der lebendige wissenschaftliche Verkehr, in welchem dieser grofse Forscher seit Gründung des archäologischen Instituts zu den in Rom beschäftigten deutschen Gelehrten steht, eine Reihe befähigter Inschriftkenner herangebildet, durch deren vereinte Thätigkeit die Berliner Akademie neuerdings veranlafst worden ist, den seit Kellermann's Zeit mehrfach von ihr unterstützten Plan eines wissenschaftlich begründeten *Corpus Inscriptionum latinarum* wiederum aufzunehmen [41]).

Zum Schlufs dieser gedrängten Hinweisung auf die neuesten Thatsachen des archäologischen Studiums dürfen wir den Verlust nicht unbemerkt lassen, welchen dasselbe in zwei Koryphäen etruskischer Alterthumsforschung, edlen Männern, *Inghirami* nnd *Vermiglioli*, und in *W. A. Becker* erlitten hat, dessen gründlicher Behandlung römischer Alterthümer ein gleich befähigter Nachfolger zu wünschen ist.

E. G.

[1]) Assyrisches Relief: Rofs Hellenika S. 69 f. Taf. I.

[2]) Belege hiezu gibt der Artikel „Ausgrabungen" in den bibliographischen Beilagen dieser Zeitung zugleich mit Register und Denkmälerverzeichnifs unsrer ersten vier Jahrgänge.

[3]) Gefunden ohnweit Matrai auf der deutschen Seite des Brenners, beschrieben durch Giovannelli mit sanguinischen Vorstellungen von einer uralten rhätisch-etruskischen Kunst. Styl und Gegenstand jener Erzplättchen erinnern lebhaft an die rohen athletischen Vasenbilder tyrhenischer Amphoren. Vgl. Cavedoni im Bull. d. Inst. 1846 p. 17 ss.

[*]) Olympia. Ueber die unter Leitung des Kgl. griechischen Architekten Hrn. Schaubert im December 1845 dort angestellten Ausgrabung des Koröboshügels (Paus. VIII, 26, 3) liegen bereits seit dem Januar v. J. die nachstehenden Mittheilungen eines hochachtbaren Augenzeugen uns vor, deren Abdruck in diesen Blättern nur durch die nahe Aussicht tieferer Nachgrabung bisher zurückblieb: „Der Tumulus, auf der Uferhöhe, wo der Erymanthos in den Alpheios mündet, am rechten Ufer beider, also auf eleischem Grund, ist gerade auf dem nördlichen Rande dieser kleinen oben flachen Uferhöhe aufgethürmt worden, so dafs die nördliche Böschung des Tumulus 34 Meter beträgt, die südliche aber nur neun. Die Böschung nach Ost ist 19, die nach West 40 Meter. Der Abstand vom Alpheios ist 1108 Meter. Der Tumulus, weithin ins Feld von Olympia und östlich im Gebiet von Heräa sichtbar, hatte reine Form eines abgeplatteten Kegels, unteren Durchmesser (auf dem Niveau der südlichen Böschung) zu etwa 54 Meter, oberen von Nord nach Süd 38 Meter, von Ost nach West 36. Architekt Schaubert, mit etwa 30 Mann arbeitend, ging von oben in die Tiefe; er deckte bald mehrere Haltmauern theils aus rohen, theils aus behauenen Steinen auf mit ausspringenden Sporen und um die Mitte, etwas aus dem Centrum gerückt nach Südwest, einen Viertelkreis aus starken behauenen Blöcken. In dessen Mitte, aber in der Tiefe des Niveau's der Uferhöhe, fand er Kohlen, Knochen von Thieren, Eberzähne und Stücke von Hirschgeweihen, viele Vasenscherben schlechter Art, die meisten ohne Firnifs und keine mit irgend einer Zeichnung, ferner ein paar Bronzestücke, die einem Schwertgriffe angehört haben können, und einen halben Helm derjenigen ältesten Form, die wir hier als trojanische Helme bezeichnen, gleichfalls aus Bronze. Er ist von der schönsten Art, mit weitgeschlitztem Auge, aber sehr zerfressen. Das Nasenstück und die eine Hälfte fehlen. Unter den vorgefundenen Thierknochen befinden sich Eberzähne von der schönsten und stärksten Art; auch die Stücke von den Hirschgeweihen sind trefflich erhalten. Menschenknochen fanden sich nicht vor; sie müfsten, wenn sie sich erhalten, tiefer gesucht werden als man, wegen Eile und Regen, gegangen ist. Ich glaube, man begrub erst den Todten, schüttete Erde darüber, hielt auf dem Grabe das Leichenmahl, zerschlug dann alle dabei gebrauchten Gefäfse, warf sie ins Feuer sammt den Resten der Opferthiere und führte nun darüber den Tumulus auf („und schüttete Erd' in die Rundung"). Sonderbar, dafs oben, nur ein paar Fufs unter der Oberfläche, da wo die Sporen zu Tage kommen, auf den vier Enden im Kreuz, wieder Kohlen, Knochen und Scherben (diese mit schwarzem Firnifs, während die unten tiefer gefundenen ohne Firnifs) und auch ein paar geringe Reste von Erzgeräthen gefunden wurden —, Reste der nach Beendigung des Tumulus gehaltnen Feier. Hr. *Schaubert* meint, der Tumulus

sei schon einmal geöffnet worden. Ich glaube es nicht, denn die Form zeigte davon keine Spur, und wenn einmal ein Riſs in einen Tumulus geschehen ist, reiſst der Regen im Lauf der Jahrhunderte weiter (wovon wir ja so viele Beispiele haben), stellt aber die Kegelform sicherlich nicht wieder her. Daſs die Reste des Leichenmahles nicht ganz in der Mitte lagen, sondern mehr nach SW, erklärt sich leicht aus ungleicher Aufschüttung und eben so ungleicher Abwaschung und Abführung der Erde im Laufe von dritthalb tausend Jahren. Im Innern erwartete ich gar nichts anderes, als was man eben gefunden hat."

[5]) Nach brieflichen Nachrichten aus Athen (Decbr. v. J.) „ist in Griechenland neuerdings kein archäologischer Fund von Bedeutung vorgekommen. Einige Schatzgräber — denn die Hoffnung in den Ruinen des Alterthums Schätze zu finden ist im Morgenlande weit verbreitet — hatten mit Erlaubniſs der Regierung in der südwestlichen Ecke des Odeums des Herodes, zwischen dem Scenengebäude und dem Halbrund der Zuschauersitze, eine ziemlich bedeutende Ausgrabung gemacht, aber weder die gesuchten Schätze noch sonst etwas Erhebliches gefunden. Es zeigte sich, daſs die vordere Unterwand der wenig tiefen Bühne, gegen das Orchester hin, mit dünnen Marmorplatten bekleidet gewesen war. Auf der Akropolis richtete man an der Mädchenhalle des Erechtheums, statt der durch Lord Elgin entführten Karyatide, einen aus London gesandten braunen Abguſs wieder auf, der sehr fremdartig gegen die marmornen Schwestern abstach. Die übrigen von der Englischen Regierung gesandten Abgüsse der Elginschen Sculpturen waren vorläufig in einem alten Türkischen Bade unweit des Thurms der Winde zur Beschauung aufgestellt worden. Auch aus den Provinzen gab es nichts Neues; die Korinthischen Bauern fuhren fort auf dem Isthmos Vasen in groſser Zahl auszugraben, die aber wie die früher gefundenen der ältesten Gattung angehörten und sich weder durch Gröſse noch durch den Inhalt der Bilder auszeichneten. Die Begräbniſsplätze oder die Gräberschichten aus der Zeit der entwickelten Keramographie bleiben hier also noch zu finden." (Mittheilungen von Prof. *Roſs*.)

[6]) Rom. Vescovali'sche Ausgrabung, dem Circus maximus gegenüber, in Canina's neuestem Plane bereits benutzt. Ein schöner Marsyas-Torso, jetzt im Berliner Museum, rührt dorther. Zu Aricia ist ein mächtiger Bogen, vielleicht des Stadtthores, aufgedeckt: Kunstbl. 1846 no. 64.

[7]) Nur leise Zweifel haben bis jetzt sich dagegen erhoben. Der Reliefplatten aus Budrun sind elf; bei 2′ 11″ Breite und 1 Fuſs Dicke bilden sie, ohne vollständig zu sein, die beträchtliche Länge von 63 Fuſs, und lassen daher ihre ursprüngliche Bestimmung als oberer oder (bei so wenig Breite) unterer Fries eines mächtigen Gebäudes jener Gegend mit Sicherheit vorauszusetzen. In Dalton's Views in Greece [einem zu Berlin nicht bekannten Werk] sollen Abbildungen dieser Reliefs bereits vorhanden sein. (Nach brieflichen Mittheilungen des Hrn. *Sam. Birch*).

[8]) Nach des Herrn Besitzers Vermuthung ein Denkmal des Apollokults zu Tenea (Paus. II, 5, 3). Eine wohl ausgeführte Zeichnung dieses wichtigen Kunstwerks wird im Jahrgang 1847 der Denkmälerhefte des archäologischen Instituts erscheinen.

[9]) Aufser dem Weber'schen von Graf Laborde nach Paris entführten Kopf (Müller Denkm. I, 27, 122) auch ein aus Nointel's Nachlafs von Lenormant in den Magazinen der Bibliothèque royale nachgewiesener (Revue archéol. III p. 336. 460 ss.), beide vermuthlich vom westlichen Giebel. Aber auch von Statuenresten des östlichen glaubt man mit Wahrscheinlichkeit die Figuren der Pallas und des Hephästos in einem weiblichen Brustſtück und einem männlichen Torso zu besitzen, welche unterhalb jenes Giebels neuerdings gefunden und von Prof. Roſs zu unsrer Kenntniſs gebracht sind.

[10]) Beides (Piedestal und Ariadnerelief) in Schriften von De Fabris behandelt.

[11]) Bullettino Napoletano no. 54.

[12]) Monatsbericht d. Berl. Akad. 1846 S. 271. Das Museum verdankt diese kyprischen Idole mürben Kalksteins Hrn. Prof. Roſs, auf dessen Veranlassung später auch Hr. Mas Latrie mehrere ähnliche Figuren gleichen Fundorts (Idalion) nach Paris gebracht hat (Revue archéolog. III p. 190).

[13]) Goldschmuck aus Gnathia: Bull. Napol. III. 129 ss.

[14]) Braun Bull. d. Inst. 1846 p. 146 ss.

[15]) Minervini's *Πολυε(τη)ς*. Vgl. Arch. Z. 43 S. 310.

[16]) Arch. Zeitung 1846 S. 257. Leider hat wegen Mangel genügender Zeichner und wegen Feuchtigkeit des Orts eine befriedigende Abbildung dieses schönen Kunstwerks sich noch nicht erlangen lassen, welches indeſs seiner Zerstörung entgegengeht.

[17]) Bullettino Napoletano no. 64.

[18]) Bull. Napol. no. 71.

[19]) Mosaik Marefoschi: Braun Bull. d. Inst. 1845 p. 225 ss. Vgl. Müller Handb. 322, 4.

[20]) Arch. Zeit. 1846 S. 211.

[21]) Bull. d. Inst. 1846 p. 57. Vgl. Arch. Z. 1846 S. 245.

[22]) Amyntas: oben no. 41 S. 266. Vgl. Luynes Revue numism. 1845 p. 252 ff. Burgon Numism. chron. 1845 p. 69 ss.

[23]) Unteritalische Münzen: Bull. Napol. no. 44. 48. 56 (Cumae, Luceria, Pbreternum, Hyria, Teate u. a. m.). Schätzbare Beiträge geben auch *G. Fiorelli*'s Monete inedite (Nap. 1845. 4.) und die 25 Inedita des Hrn. *von Rauch*.

[24]) Abacus: Revue archéologique III p. 305 ss.

[25]) Etwa ein halbes Tausend Amphorenhenkel, aus dem Bauschutt Alexandriens herrührend, soll Hr. *Stothard*, englischer Konsul in Aegypten, neulich gesammelt haben. Nach der von Hrn. *Birch* darüber uns zugegangenen Notiz enthalten sie meistens rhodische Magistrats- und Monatsnamen; jene sind nicht Prytanen, sondern Priester und führen den Kopf des Sonnengottes zugleich mit der Rose als städtischem Typus zur Seite. Die übrigen Fabrikstempel sind knidische und geben neue Belege für die beträchtliche Einfuhr kleinasiatischen Weins nach Aegypten. Hr. Birch erwähnt zugleich einen sicilischen Gefäſshenkel, den Sir John Borleaw (?) aus Sir Rufin

Dunkin's Nachlafs besitze: *Επι Αινησιδαμου Υαζιντιου.* Die gründlichen Untersuchungen, welche in Deutschland von Thiersch, C. F. Hermann und Bergk über ähnliche Fabrikstempel zusammengestellt und hauptsächlich zur genaueren Kenntnifs der griechischen Monatsnamen benutzt worden sind, scheinen dem gelehrten Berichterstatter nicht gegenwärtig gewesen zu sein.

[26]) Der Kgl. Akademie im Herbst vorigen Jahrs aus Neapel eingesandt von Dr. *Th. Mommsen.* Im Ganzen enthält diese Sammlung ungefähr 500 Inschriften: nur etwa 100 derselben sind in den gangbaren Inschriftsammlungen enthalten, etwa 200 aus Monographieen, zum Theil sehr seltenen, der provinzialen Litteratur entnommen, etwa 50 bisher edirte als unecht erwiesen; völlig unedirt sind alle übrigen, etwa 150, denen es an werthvollem Inhalt nicht fehlt.

[27]) Bull. d. Inst. 1846 p. 149 ss.

[28]) Erztafel von Rapino, jetzt im Berliner Museum: Ann. d. Inst. XVIII p. 82 ss. tav. B.

[29]) Pompejanische Mauerinschriften: Bull. Napol. no. 67. N. Rhein. Mus. V. 457 ss.

[30]) Aufser dieser Zeitung, die zu Rom und Neapel erscheinenden Bullettini und die Pariser Revue archéologique, dazu die Hellenika von Rofs und mehrere numismatische Zeitschriften.

[31]) Bergk und Cäsar's Zeitschrift für Alterthumswissenschaft, Ritschl's Neues Rheinisches Museum, Schneidewin's Philologus, die Pariser Revue de philologie u. a. m.

[32]) So wird Herodots angebliches Sesostrisdenkmal in der Umgegend von Smyrna nun allgemein für assyrisch erkannt (Arch. Z. no. 41), Asiens Antheil an der Symbolik Aegyptens durch Nachweisung frühen Gebrauchs der Croix ansée bekundet (Arch. Z. 1846 S. 309. Ann. XVII p. 13 ss.).

[33]) Ueber assyrische Kulte von Raoul-Rochette und seit längerer Zeit von Lajard, über die Satrapieen vom Duc de Luynes, über die Handelsstrafsen von Kiepert. Von Hrn. *Lajard* erfahren wir insbesondre, dafs sein grofses, auch die babylonischen Cylinder umfassendes, Werk über Denkmäler des Mithrasdienstes, aus 110 Denkmälertafeln in Folio und zwei Bänden Text bestehend, allernächst erscheinen soll.

[34]) O. Müller's Denkmäler alter Kunst, fortgesetzt von F. Wieseler. Das davon erschienene achte Heft, Bacchisches enthaltend, leidet eher an Ueberfüllung als an Armuth, und ist ihm, statt der Originalwerke die man in Deutschland nun doch einmal nicht leicht kauft, zugleich mit möglichster artistischer Sorgfalt ein baldiger Abschlufs zu wünschen.

[35]) Zwölf Basreliefs griechischer Erfindung aus Palazzo Spada, dem capitolinischen Museum und Villa Albani. Rom 1845. fol. (Wird für Deutschland von Schenk und Gerstäcker in Berlin geliefert).

[36]) Ausführlich in den Verhandlungen der Philologenversammlung zu Darmstadt (1845). Vgl. Arch. Z. v. J. S. 309.

[37]) Meine Auserlesenen griechischen Vasenbilder sind bis Taf. 234 erschienen und mit Taf. 240, der letzten des dritten Bands, nächstens abzuschliefsen; von der *Élite céramographique* liegen bereits zahlreiche Blätter des dritten Bandes uns vor.

[38]) Aufser dem Bullettino Napoletano auch eine eben angekündigte von G. Fiorelli.

[39]) Neu angeregt durch die Mittheilungen unsres thätigen Mitarbeiters Hrn. Sam. Birch (Arch. Z. 1846 S. 312).

[40]) So verdient auch aus Italien Minervini's für die Inschrift der Tettia Casta (wie im Citat seiner Schrift Arch. Z. IV. Beil. 7. S. L, Z. 38 zu lesen ist) bethätigter Eifer eine ehrende Erwähnung.

[41]) Bereits im Jahr 1836 fafste Kellermann in Verbindung mit Borghesi und Emiliano Sarti den Plan eines Corpus Inscriptionum latinarum und ward zu solchem Behuf sowohl von der Berliner Akademie als auch nächstdem von der Kgl. Dänischen Regierung thätig unterstützt; sein von Otto Jahn erworbener und selbständig benutzter Nachlafs gereicht zum Zeugnifs, wie weit er in diesem Sinne bereits fortgeschritten war. Indefs unterbrach sein schon im Jahr 1837 erfolgter Tod die Ausführung des von ihm vielleicht allzu weitschichtig angelegten Plans; dem römischen archäologischen Institut blieb derselbe jedoch ein werthes Vermächtnifs, in dessen Bewufstsein allmählich sich neue Kräfte gebildet haben. Henzen's Tabula Baebiana und Th. Mommsen's oben gedachte Sammlung samnitischer Inschriftsteine legen die gültigsten Zeugnisse dafür ab, und glücklicher Weise darf diese letztere Sammlung als neueste Vorarbeit jenes seit Kellermann's Zeit in Berlin nie ganz aufgegebenen Unternehmens bezeichnet werden.

II.

Anchises und Aphrodite.

Hiezu die Abbildung Tafel I.

Neben anderen Thonbildnereien apulischer Herkunft verdient die vorliegende Reliefscheibe beachtet zu werden, welche ich im Jahr 1840 zu Neapel für das Kgl. Museum zu Berlin ankaufte. Am Rand abgeschnitten kann es den Deckel einer Feldflasche gebildet haben, wie solche öfters mit ähnlichem erhobenem, obwohl meistens einfacherem, Bildwerk sich finden [1]); dafs es aber vielmehr dem Deckel einer Büchse angehörte, wird theils durch Fülle und Anordnung des Reliefs, theils auch durch das palmettenähnliche Ornament wahrscheinlicher, welches zur Andeutung eines Scharniers gereichen kann und

[1]) Panofka Recherches pl. V, 100 („Lagynos." Vgl. Letronne formes des Vases p. 49).

in Spiegeldeckeln etruskischen Erzgeräths seine Vergleichung findet [2]).

Von gefälliger Eigenthümlichkeit ist das hierauf dargestellte erhobene Bildwerk. Auf einem Felsensitz erscheint linkerseits ein phrygisch bekleideter Jüngling, rechterseits ihm gegenüber eine bekleidete und gegürtete, auch wol durch einen Stirnschmuck ausgezeichnete Frau. Auf dem Schenkel des Jünglings steht mit leichtfüfsig gekreuzten Beinen ein geflügelter Liebesgott; während er die rechte Hand vertraulich auf des Jünglings Schulter legt, blickt er zugleich nach der Frauengestalt sich um, welche ausdrucksvoll vorwärts geneigt, die Linke ausstrekkend, ihren rechten Arm auf seine Schulter gelegt hat: schwerlich nur um ihn zu halten und mit ihm zu tändeln, sondern wol eher um ihn zurückzuziehen. Es kann nicht fehlen, dafs hier der Liebesgott in Aphroditens Auftrag gemeint sei; wenigstens wäre nachzuweisen, dafs eine andre Frau, Helena nicht ausgenommen, in gleich vertraulicher und gewaltsamer Weise mit Eros verfahren durfte. Offenbar ist der Göttin Liebesbegegnung mit einem von ihr begünstigten Sterblichen gemeint, und die Gefühllosigkeit desselben in sichtlichem Gegensatz zum lebendigen Ausdruck der Göttin uns vor Augen geführt. Wer dieser Sterbliche sei bleibt zweifelhaft; man kann an Adonis denken, wird aber schon durch die phrygische Tracht eher auf Paris oder Anchises geführt. Dieses vorausgesetzt bleibt der Einspruch befremdlich, mit welchem Aphrodite ihren Flügelknaben von seiner Liebesentzündung zurückzuhalten scheint; er erklärt sich jedoch aus der Erwägung, dafs Aphrodite, nachdem einen Sterblichen zu lieben durch Zeus ihr verhängt war [3]), bald von Liebesverlangen zu Anchises gezogen, bald aber auch ihrer göttlichen Geltung sich bewufst, erst den Liebesgott zu seiner Verführung ermächtigen, dann wiederum ihn gern zurückhalten mochte. Den Anchises also, den schönen idäischen Hirten, den Aphrodite in ländlicher Einsamkeit durch die blendende Macht ihrer Schönheit überrascht [4]), in unserm Bild zu erkennen, wird überdies durch die Uebereinstimmung sehr wahrscheinlich, welche dasselbe in Figur und Gruppirung mit dem berühmten griechischen Erzrelief des Hrn. Hawkins [5]) zeigt; nicht nur die runde Form und verwandte Darstellung desselben, sondern auch die behaglich sitzende Figur des asiatisch bekleideten Jünglings, den seine Geliebte zärtlicher zu begehren scheint als er sie, ist beiden Kunstwerken gemeinsam.

[2]) Gerhard Etr. Spiegel I, 20, 1—4. 6. 7. 12. 13.

[3]) Hom. H. Ven. 45: τῇ δὲ καὶ αὐτῇ Ζεὺς γλυκὺν ἵμερον ἔμβαλε θυμῷ. Nämlich was erst in späterer Auffassung Eros thut, der in gleichem Sinne auch hier nur Aphroditens Begleiter und Bote ist.

[4]) Hom. H. Ven. 76: τὸν δ' εὗρε σταθμοῖσι λελειμμένον οἷον ἀπ' ἄλλων Ἀγχίσην ἥρωα θεῶν ἄπο κάλλος ἔχοντα. Vgl. Hes. Theog. 1009. Theocr. I, 106. In reicherer Darstellung hätte Kitharspiel (Hom. H. Ven. 80) oder ein Hund (wie auf dem Hawkins'schen Relief) sein Hirtenleben noch näher bezeichnen können.

[5]) Nach Millingen (Uned. Monuments II, 12) ebenfalls ein Spiegeldeckel.

Winckelmannsfeste.

Rom, Bonn, Göttingen. Dem in diesen Blättern (Arch. Zeit. no. 48) bereits ertheilten Bericht über die in Berlin und in Greifswald erfolgten Gedächtnifsfeste zu Ehren Winckelmanns lassen wir dis später an uns gelangte Notiz der zu Rom im archäologischen Institut am 11. December v. J. begangenen ähnlichen Feier hier folgen. Wegen Abwesenheit des Vicepräsidenten ward die Sitzung von Dr. *Braun* mit einem Bericht über den Stand der Jahresschriften des Instituts eröffnet, demzufolge im Laufe dieses Jahres nicht allein die Monumenti und Annali für das Jahr 1845, sondern bereits auch die für 1846 vollendet worden sind, überdies auch ein Gesammtregister der zehn Jahre 1834—1843 ausgearbeitet und im Drucke bereits weit vorgerückt ist. Sodann folgte ein Vortrag des *Padre Secchi*, in welchem derselbe eine Berichtigung seiner Abhandlung über die Münze der plitanischen Inseln (Ann. d. Inst. 1846 p. 274 ss.) gab. Während er dort die Inschriften ΠΛΗΤΑΝ und ΠΛΙΤΑΝ beide Male auf diese Inseln bezogen und den Typus der Rückseite als Anspielung auf πλήττειν für eine mit dem Cestus bewaffnete Hand erklärt hatte, deutet er jetzt die erste der zwei Inschriften auf die benachbarte Insel Plate und theilt ihr in Gemeinschaft mit dem Plitanischen die Münze zu. In dem Typus erkennt er ferner eine Prora, die hier als

Anspielung auf die Bedeutung von *πλάτη* als Schiff ganz an ihrer Stelle sei. Dagegen ward mit Nachdruck die Meinung Hunter's bekämpft, der auf einer ähnlichen Münze beide Inschriften vereint *ΠΑΝΤΙΚΑΠΑΙΤΑΝ* gelesen hatte. — Ebenfalls numismatisch war der Vortrag des *Principe di S. Giorgio* über die vielbestrittene Aufschrift byzantinischer Münzen *CONOB*, in welcher das *OB* von Pinder und J. Friedländer (die Münzen Justinians S. 9 flgd.) als griechisches Zahlzeichen für 72 gedeutet war, so dafs das Ganze die Münzen, so zu sagen, nach dem 72Guldenfufs als Währung von Constantinopel geprägt bezeichne. Diese Erklärung sei aus doppeltem Grunde unhaltbar, sowohl weil ein Gesetz Valentinian's, worauf sie beruhe, dafür keine Gewähr leiste, als auch weil die Aufschrift nicht allein für Goldmünzen, auf welche allein eine solche Werthbezeichnung anwendbar sei, sondern auch für Silber und Kupfer häufiger ungewandt sei als diesen beiden Gelehrten bekannt war. [Indefs behält Dr. *Friedländer* seine Entgegnung sich vor.] — Dr. *Braun* sprach sodann über eine zur Stelle befindliche [in der Archäologischen Zeitung IV. S. 353 ff. bereits näher erörterte] Amphora, welche im Provinzialstyl etruskischer Fabrikarbeit Admets Abschied von Alcestis mit etruskischen Namensinschriften beider Figuren und in Begleitung von Todesdämonen darstellt, an denen man weifse Flügelschuhe bemerkt. Hiebei ward besonderer Werth auf die [früher unberührt gelassene] etruskische Inschrift gelegt, welche zwischen Admet und Alcestis sich befindet; sie hat dadurch besonders ihren eigenthümlichen Werth, weil sie den bereits gedachten Eigennamen einen zusammenhängenden Satz hinzufügt, der auch Verbalformen zu enthalten scheint. Man liest: *Eca. Ersce. Nac. Achnem. Phlerthrce.* — Beschlossen ward diese Sitzung durch Dr. *Henzen* mit der Erklärung eines Militärdiploms aus der Zeit Domitians, das bereits zu Ende des vorigen Jahrhunderts in Siebenbürgen entdeckt, aber jetzt erst durch Hrn. *Neigebaur*'s Eifer der wissenschaftlichen Benutzung übergeben worden ist. Obwohl es nur zur Hälfte erhalten ist und ähnliche Monumente jetzt nicht mehr sehr selten sind, so wird es doch erheblich durch Nennung der Consuln (S. Octavius Fronto und Ti. Julius Candidus Marius Celsus) und des Geburtsortes des Soldaten, auf dem es sich bezieht. Es ergiebt sich daraus, dafs diese ursprünglich griechische Stadt, *Αὐλαίου τεῖχος* am schwarzen Meere, später, etwa zur Zeit Vespasian's, römische Colonie geworden war. — Zur Feier desselben Festes wurden zu ordentlichen Mitgliedern des Instituts erwählt die Herren *De la Saussaye*, *De Saulcy* und *A. de Longpérier* zu Paris; zu Korrespondenten im Kirchenstaat Dr. *Luigi Frati* zu Bologna und D. *Luigi Vittori* zu Bomarzo; im Königreich beider Sicilien die Herren *Luigi Mucci*, Rektor zu Sepino (Provinz Melise), *Bonifazio Chiovitti* zu Bojano, *Fr. Sav. Cremonese* zu Agnone, *Gabr. Cherubini* zu Atri, Canonicus *Lombardi* zu Lucera, *Giov. Jannicola* zu Venafro, *D. Giuseppe di Errico* zu Potenza; ferner aufserhalb Italiens Dr. *Mercklin* zu Dorpat und der französische Konsul zu Mossul Hr. *Botta*.

Aufserdem sind als sprechende Belege sinnig begangener Winckelmannsfeste mehrere Gelegenheitsschriften uns zugegangen, wie wir in früheren Jahren den Herren Forchhammer zu Kiel, Jahn und Schömann zu Greifswald, Hermann und Wieseler zu Göttingen, Lersch und Urlichs zu Bonn sie verdankten Den bereits gemeldeten (Arch. Z. 1846 S. 390 f.) Schriften der HH. *Gerhard* und *Jahn* über Themis und Peitho folgte von Bonn aus ein archäologisches Programm des rheinischen Vereins und aus Göttingen eine Einladungsschrift Prof. Wieseler's. Der letzteren, welche „über die Thymele des griechischen Theaters" handelt, ging eine Rede des Prof. *C. F. Hermann* „über die Studien griechischer Künstler" voran, welche auszugsweise in den Göttinger Anzeigen erscheinen soll; das Bonnische Programm hat Hrn. Prof. *Urlichs* zum Verfasser und erläutert mit beigefügter Abbildung „Dreizehn Gemmen aus der Sammlung der Frau Sibylla Mertens-Schaafhausen."

Archäologische Gesellschaften.

Berlin. In der Sitzung der archäologischen Gesellschaft vom 7. Januar beschlofs Hr. *Lepsius* seine neuliche Vorlesung über die Proportionen statuarischer Werke in der ägyptischen Kunst. Nach mehrfacher Besprechung über deren Inhalt gab Hr. *Panofka* verschiedene Mittheilungen. Es ward zuvörderst eine zu Neapel erst ganz neuerdings (Bull. Napol. no. 70. IV. tav. 6) erschienene Vervollständigung der Talos-Vase durch vier Figuren vorgelegt und besprochen. Sehr unerwartet giebt diese inschriftlich die Namen der Dioskuren für zwei den Dioskuren der Hauptseite unähnliche Figuren, in denen Herr Panofka auch jetzt noch wie früher eher Theseus und Peirithoos zu erkennen geneigt war, indem er zugleich Avellino's Deutung des jüngsten der Argonauten auf Jason und der für Pallas von ihm erklärten Figur auf Medea mifsbilligte. Sodann richtete Herr *Panofka* die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf zwei Trinksprüche, deren einer MAMO lautet, eingekratzt auf einem kleinen, schwarzen, schiffähnlichen, in Nola ausgegrabenen Gefäfs der Blacasschen Sammlung, während der andere *ΜΑΜΕΚΑΙΠΟΤΕΟ* auf einer bemalten volcenter Amphora (Dubois Coll. du Prince de Canino no. 36: gelagerter Ephebe mit Kylix) aus dem Munde einer Barbitonspielerin hervorgeht: mit Ausgleichung einiger sprachlichen Schwierigkeiten glaubte Herr P. dieselben den bekannteren Gefäfsinschriften *χαῖρε καὶ πίε*, *ama me et bibe*, anreihen zu dürfen. — Hr. *Böttticher* setzte seine Erörterungen über die dresdener Kandelaber-Basis fort. Statt auf der zweiten Seite desselben die Wiedereinsetzung des Dreifufses anerkennen zu dürfen, glaubte er von seiner neulich am Winckelmanns-Feste vorgetragenen Deutung des Dreifufses als Dionysosgrab nicht abgehen zu dürfen, stimmte jedoch der gangbaren Deutung der dritten Seite als Fackelweihe durchaus bei, sofern in den Fackeln sich bacchische Rebzweige erkennen liefsen. — Vorgelegt wurden hauptsächlich die neuangelangten Annalen und Denkmälerhefte des archäologischen Instituts für 1846, welche Herr *Gerhard* mit Erläuterungen begleitete.

Hiezu Tafel I der Neuen Folge: Anchises u. Aphrodite, Thonrelief im Kgl. Museum zu Berlin.

Druck und Verlag von *G. Reimer*. Herausgegeben von *E. Gerhard*.